

Losung für den 31.10.2023:

Wir wurden alle wie die Unreinen, und alle unsre Gerechtigkeit ist wie ein beflecktes Kleid.

(Jesaja 64, 5)

Lehrtext für den 31.10.2023:

Der Sohn sprach zu ihm: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir; ich bin hinfert nicht mehr wert, dass ich dein Sohn heiße. Aber der Vater sprach zu seinen Knechten: Bringt schnell das beste Gewand her und zieht es ihm an.

(Lukas 15, 21 - 22)



Liebe Leserin, lieber Leser!

Wie konnte das passieren? Wie konnte es nur so weit kommen? Gott hatte sein Volk Israel reich gesegnet. Jesaja erinnert in den Versen vor unserem Losungswort an die herrlichen, wunderbaren Zeiten, in denen Gott ganz nah bei seinem Volk und das Volk ganz nah bei seinem Gott war. Dann aber heißt es: „Aber sie waren widerspenstig und betrübten seinen Heiligen Geist.“ Sie hatten sich von Gott abgewandt, sind in ihrem gesellschaftlichen, politischen und privaten Leben Gott losgeworden, stehen vor ihren Lebenstrmmern und müssen vor sich und Gott bekennen: **Wir wurden alle wie die Unreinen, und alle unsre Gerechtigkeit ist wie ein beflecktes Kleid.**

Wie konnte das passieren? Wie konnte es nur so weit kommen? Schauen wir auf eine Familiengeschichte in Palästina zur Zeit Jesu. Der jüngere Sohn einer wohlhabenden Familie, der keinen Grund und Boden erben kann, sucht eine selbstständige Existenz. Die Aufteilung des Familienvermögens war in der damaligen Zeit erstaunlich genau geregelt. Der jüngere Sohn macht ernst, packt seinen Anteil zusammen und zieht aus. Bis dahin eine für die damalige Zeit übliche Geschichte. Aber in der Fremde geht für den jungen Mann so gut wie alles schief. Zuerst verprasste er leichtfertig sein Vermögen. Als er alles aufgebraucht hatte, kam eine schwere Hungersnot über das Land und gute Arbeitsplätze waren Mangelware. Er muss sich als Tagelöhner verdingen und als Schweinehirte gelangt er auf die unterste gesellschaftliche Stufe. Schweinehten war für einen Juden unrein und deshalb eine, gesellschaftliche,

menschliche und religiöse Erniedrigung. Ganz unten angekommen erkennt der junge Mann ganz ungeschminkt seine Lage und bekennt: „*Ich habe mich gegen den Himmel und gegen meinen Vater versündigt; ich bin nicht mehr wert, sein Sohn zu sein!*“

Wie konnte das passieren? Wie konnte es nur so weit kommen? Ihre Geschichte kenne ich nicht. Aber wir kennen die Geschichte des Volkes Israels im Alten Testament und die des jungen Mannes aus dem Gleichnis Jesu. Irgendwann wird uns vielleicht auch schmerzlich bewusst, was es bedeutet, Gott den Rücken zugewandt zu haben. Irgendwann wird uns vielleicht auch unser Verlorensein in unseren Irrwegen des Lebens deutlich. Und vielleicht finden wir ja auch den Mut des jungen Mannes einen tiefgreifender Entschluss zu fassen, um unser Leben grundlegend zu verändern. Ganz bestimmt werden wir dann die gleiche Erfahrung machen: Undenkbar und doch wahr: Egal warum und wie weit wir uns von ihm entfernt haben, Gott wartet auf uns. Wenn wir je die Sehnsucht empfinden sollten, die Nähe Gottes zu suchen, dann werden wir entdecken, dass Gott sich schon immer nach uns gesehnt hat. Gott sucht uns und kommt uns entgegen.

In Jesus Christus kommt Gottes Sehnsucht nach uns Menschen am deutlichsten zum Ausdruck. Es ist vergleichbar mit dem Entgegeneilen des Vaters in der Geschichte des wiedergefundenen Sohnes. Gott schickt seinen Sohn Jesus in diese Welt, in der wir uns verloren haben. Er schickt ihn, um uns zu suchen und zu finden. Gott ist Liebe, die uns nicht verloren sehen will.

GEBET

Vater im Himmel, nichts ist schöner, als nach Hause zu kommen. Nichts ist schöner, als eine offene Tür und offene Arme zu finden, die man gar nicht erwartet hat. Nichts ist schöner als ein Wort der Vergebung zu hören, wenn einem das Gewissen gequält hat. Bei dir finden wir das alles: die offene Tür, Vergebung und ein ewiges Zuhause. AMEN.